

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Altermappe und dem Gut des W...“
 „Kopfe zur Gartentüre hinaus. Wohin des Wegs, Heiner Mann? Und die Antwort war ganz ernst und lauthell: „Ins Büro.“

„Leberflügel, weitere Beispiele anzuführen, ist es doch schon sprichwörtlich: „Wie die Alten tun...“
 „Mit die einfachsten Handgriffe der frühen Kindheit, die Körperpflege, die Sitten des Alltags und der Feltage, Reichtum und Eigenart der Sprache, bis zur moralischen und religiösen Aufklärung — welche Fülle des Beispiels und der Nachahmung; welche fast unabherrschbare Wirkung für die Charakterbildung des Kindes. Natürlich nimmt man das Kind nicht immer bei der Hand und lehrt es dieses und jenes. Es wächst auf in der bestimmten Atmosphäre dieses Hauses mit seinen Eltern, mit seinen Geschwistern. Wie merkt man noch nach Jahren die „Eindrücke“ — wo sie gefanden hat, welcher Geist sie erfüllt hat.

Das Kind liebt seine Eltern. Es „identifiziert“ sich mit ihnen, und auch dieser Liebe wegen folgt es ihrem Beispiel. In der Reifezeit, in dieser ersten Loslösung vom Elternhaus und der Hinwendung zu selbstgewählten Führern, geht die beispielgebende Kraft auf diesen Führer über. Welche Verantwortung hat er, welche Aufgabe! Die Jugend ist hingabe- und begeisterungsfähig und bereit, kritiklos ihrem Führer in allen Höhen und Tiefen zu folgen.

Sie hat unbedingtes Vertrauen, glaubt an ihr Ideal, und das Beispiel dieses idealen Führers ist ihr Schicksal.

Das Beispielgeben im Elternhaus dürfen wir uns nicht zu plump vorstellen. Unser Beispiel wirkt nicht durch bewusste Belehrung, nicht durch Ermahnungen, nicht durch Lob oder Strafe. Es handelt sich viel mehr um die Stimmung, die Atmosphäre, die von uns ausgeht. Es handelt sich darum, wie wir selber wirklich sind. Einem Kind, das mit uns lebt, können wir nämlich nichts vormachen. Bin ich unaufrichtig und lehre das Kind Aufrichtigkeit, dann nützt das nichts. Bin ich im Unfrieden mit mir selber, unglücklich, reizbar, dann kann ich dem Kind nicht das Beispiel eines friedvollen Lebens geben. Will ich dem Kind durch mein Beispiel zeigen, daß man Rücksicht nehmen, „Opfer“ bringen muß, und bin ich aber dabei ohne Freubigkeit, so fruchtet das nichts. Nur mein wirkliches und inneres Wesen teilt sich dem Kinde mit. Es weiß, ob ich verzagt oder hoffnungslos, kleinmütig oder gläubig bin, es erfüllt mich oft mehr, als ich selbst von mir weiß. So ist Beispiel eigentlich nichts Lehrhaftes, Moralisierendes. Es geht um eine tiefe Einheit zwischen Eltern und Kind, in der kein Vorurteil gibt, in der nur das wirkliche Wesen zählt. So ist Beispielgeben gar nichts Bequemes, sondern eine ernste und fruchtbare Erziehungsarbeit an uns selber.
 Dr. E. H.

KAFFEE: Marke TURM
 garantiert Qualität
 fein im Aroma / kräftig

MORGA FRUCHTZUCKER
 Raffinat, kartenfrei
 ersetzt Zucker

Kolonialwaren
RIESER & CO.
 vorm. Schlatter & Co.
 ST. GALLEN

Tel. 2 85 85

Aparte praktische
**Berufs- und
 Haushalt-
 Schürzen**
 aus den eigenen Ateliers

MÜLLER
 ZÜRICH

Sommerau

Ohne „Aussteuer“ im eigenen Heim

Es gab einmal eine Zeit, da bekam ein Mädchen von der gütigeren Patin zur Konfirmation einen hübschen schwarzen Beiwagen. Der wurde dann geschnitten, geläutert und bestiftet und wanderte, zu Decken und Handtüchern verdonnelt, in eine tiefe Truhe, die sich jedes Jahr mehr füllte. Wenn sie schließlich voll war, ließ sich meistens auch der Freier finden — oder auch nicht.

Dann kam eine andere Zeit, wo die jungen Mädchen sich resolut die Fäpse abknitten, flache Reformschuhe trugen und um ihre Rechte zu kämpfen begannen. Das Aussteuerzeug wurde zur Berufsausbildung gebraucht und die Beherin, die Sekretärin, die Fürsorgerin lebten in einem möblierten Zimmer, wenn sie nicht zuhause „unterrichten“ konnten.

Und heute? Die berufstätige Frau ist etwas so Selbstverständliches geworden, daß heute keine normale Mutter sich mehr entsetzt, wenn ihre Tochter nach der Schule in eine Lehre eintritt, und nur sehr atmofphäre Ratinnen schenken heute noch zur Konfirmation den Grundstock zur Aussteuer. Die Frau ist frei geworden, heißt es heute, frei und unabhängig — aber ganz stimmt das nicht. Es ist sogar so, daß viele Mädchen, um richtig „frei“ zu werden, die „Fesseln der Ehe“ auf sich nehmen! Wie so?

Elisabeth rebelliert

Elisabeth, eine junge Beherin (sie kann auch Werkführerin oder Stenotypistin sein) hat ein ausreichendes Einkommen. Es langt zu hübschen Kleidern und einem Ferienaufenthalt, ein paar Wesenkaufstücken — besonders weil Elisabeth zuhause wohnt und ihre Mutter für Zimmer und Essen zwar „des Platzes wegen“ etwas verdreht, aber wirklich nicht zuviel. Und doch ist Elisabeth unzufrieden, wie die Mutter der besten Freundin gegenüber klagt. Sie möchte das und jenes anders haben, mäste an der Einrichtung herum, kommt nicht pünktlich zum Essen... Und Elisabeth klagt anders, daß sie zuhause immer noch 's Beispiet sei, daß jeder ihrer Besuche von der ganzen Familie begut-

achtet werde, daß man sich stets erkundige, mit wem und wie lange sie ausgehe, wieviel der neue Mantel gekostet habe — in aller Liebe natürlich, aber man möchte doch einmal erwachsen und selbständig sein. Es kommt zu einem zähen, kleinen Kampf zwischen Tochter und Familie, die eine Tochter sonst nur aus dem Hause läßt, wenn sie sich verheiratet, und die Jugend siegt schließlich über alle „was werden die Leute sagen“ und zieht aus. Und zieht in ein möbliertes Zimmer.

Nun ist Elisabeth nicht mehr 's Beispiet, sondern 's Bräutlein, und die Zimmervermieterin paßt sehr genau auf, ob dieses Fräulein keines der prächtigen Plüschmöbel verurteilt oder ein Bild schönend im Rahmen verfenkt, und wenn sie am Morgen aufräumt, kann sie leicht erfahren, wieviel neue Kleider im Schranke hängen und wer geschrieben hat... Und jeder Besuch und jeder Ausflug werden im stillen kommentiert, das Frühstück ist ohne Liebe bereitet und ohne einen Zutritt aus Mutters Geheimrezerve — kurz, Elisabeth hat das möblierte Zimmer nach einigen Monaten schon gründlich satt.

Eines Abends besucht sie eine verheiratete Freundin und sieht sich neidvoll in der hübschen Wohnung um:

„Das möchte ich auch,“

ein eigenes Heim haben, unter dem eigenen Kompendium sitzen und aus dem Geschirr essen, das ich mir selbst als das schönste ausgelacht habe, Bilder aufgehängt, die mir gefallen. Weiß Gott, da lagt man immer, Frauen hätten Schönheitsfinn und Geschmack, sie seien gelassener, ein Heim behaglich zu machen, und dabei boden wir armen Berufstätigen in abgenutzten Plüschgeschickel und hat die Möbel um uns, die der Vermieterin überflüssig sind. — Du glaubst nicht, wie deprimiert das ist, am Abend meine bequemen, und im ganzen Zimmer ist kein bequemer Sessel, du traust dich nicht, den Kopf auf die Lehne des Sofas zu legen, weil er von den Köpfen deiner Vorgängerinnen schon ganz spedit geworden ist. Ach, werde nur darum noch heiraten müssen, um mir Möbel und Geschirr kaufen zu können!

In tonischer Verzweiflung schickt Elisabeth ihren Kaffee und kann nicht begreifen, warum Nini sie auslacht: „Du bist dumm, Elisabeth — höchste Zeit, daß du zu mir gekommen bist! Wer lagt dir denn, daß du dir keine Möbel kaufen und deine Bude so einrichten darfst, wie es dir paßt? Glas, Porzellan, Sams und ich seien solche Kräfte gewesen, als wir unsere Aussteuer zusammenbrachten? Wenn du ein hübsches Bräutlein und ein hübsches Spürfinn beistest und einmal auf deine Ferien verzichtest, kannst du dir ein entzückendes Nest einrichten.“

Elisabeth ist an ihrem Ehrgefühl gepakt — Grüße hat sie, und mit der Idee spielte sie schon lange, nur eben, das leidige Geld! Es gibt einen sorgenlosen Kaffeehaus zuhause im möblierten Zimmer, das ihr abstoßen denn je vorkommt, und während des näch-

weiteren Wünschens nach: Geschäften für die Kinder, Ratfische für die Belange der Erziehung, für das Leben überhaupt, die Vermittlung von Büchern zum Lesen.

„Lebermindet abends, wenn es irgenbwie geht, eure Müdigkeit!“ ruft die nun wohl Siebzighährige ihrem um Jahrzehnte jüngeren vielen Schweftern zu, „macht gründliche Toilette, macht, daß ihr sehr sauber werdet und gut riecht, und ihr werdet prachtvoll schlafen. Nehmt eine Beispietasse, nehmt deren zwei, auch die Käse wird euch wärmen, und geht früh zur Ruhe! Doch könnt ein Buch mitnehmen, lesen!“ Oder: „Nehmt etwas Meibel den Tisch in den Spiegel, der euch in diesen Zeiten nicht viel Geföhles zu sagen weiß. Auch dürft ihr nicht immer gleich gut jener Schönheit bewundert werden, die Unterdrückung, Einfamkeit, Resignation und die Mühsal, der Stolz, längere Zeit ohne die Hilfe anderer auszukommen, den Sägen eines weiblichen Angestelltes verleiht.“

Tiere werden uns liebevoll nahegebracht, mitten im ausgeforderten Paris der Belegungszeit, und ein Kapitel gibt es in diesem „Fenster“-Buch, das zu uns redet über den Wert und Innern des Geldes; in einem andern rüft Colette an das Weib der alljährlich schon Liebenden, die sich abends treffen im Garten des Palais Royal. — Es ist ein mutvoll gültiges, ein warmherzig lebensnahes Buch, das die große französische Dichterin uns schenkt, und wir hoffen, es möchte bald davon eine untadelige Uebersetzung vorliegen, die zu gelänge, daß nichts vom Duft und Hauch der dem Werke innewohnenden Poesie, nichts von der Kraft und Musikalität der Sprache, der Schönheit des Stils verloren gehen würde.

Betty Knobel.



Einmachzeit

die Hochsaison der Hausfrau

Wenn die Kirschen und Johannisbeeren wagonweise auf dem Markte sind, dann ist es zu spät, an alles, was zum Einmachen gehört, zu denken. Die kluge Hausfrau bereitet sich jetzt vor! Sie kauft bei Jelmoli Gläser und Ringe, den Sterilisierapparat und das Thermometer, das Haarsieb und die Etiketten, die Messingpfanne und die Kellen.

Was man auch immer zum Einmachen, Sterilisieren und Dörren braucht — Jelmoli führt es in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Und unser Personal sagt Ihnen gerne, wie man mit all den Dingen am besten umgeht.

- Einige Beispiele von Angeboten aus der Haushalt-Abteilung im 3. Stock!**
- Sterilisier-Apparate, galvanisiert, komplett mit Einsatz u. 6 Klammern, für Gas Fr. 16.50
 - Thermometer mit Hülse dazu Fr. 3.25
 - Passiermaschine aus Aluminium, 18 cm Durchmesser, äußerst praktisch zum Durchpressen von gekochten Früchten usw. Fr. 7.90
 - Siebelinge einzeln Fr. 1.10
 - Gleiches Modell, 22 cm Durchmesser Fr. 10.25
 - Siebelinge einzeln Fr. 1.20
 - Messingpfanne, das Beste zum Einkochen von Früchten, 18 cm Durchmesser 22 cm Durchmesser Fr. 19.80
 - 22 cm Durchmesser Fr. 22.50

«Triumph»-Konservierungs-Apparat, wird nur an den Wasserhahnen angeschlossen und verschließt in wenigen Sekunden jedes heißgefüllte Glas Fr. 10.50

Fruchtsack mit Holzring, praktische Hilfe zum Durchpressen von Früchten Fr. 3.75

Konservengläser, komplett mit Bügel und Gummi

Inhalt	2	1 1/2	1	3/4	1/2	Liter
Fr.	1.15	1.05	— .95	— .90	— .80	

Konfitürengläser, hell, zum Zubinden

Inhalt	3	2	1	3/4	1/2	Liter
Fr.	— .85	— .50	— .35	— .30	— .28	

Gelée-Tassen, hell, zum Zubinden

Größen Nr.	0	1	2	3	4
Fr.	— .35	— .25	— .23	— .22	— .21

Konfi-Verschlußpapier, durchsichtig

2 Bogen 45x100, cm mit Etiketten und Schnürli Fr. — .95

1 Bogen 45x100, cm mit Etiketten und Schnürli Fr. — .50

14 Rondellen, 17 cm Durchmesser, mit Etiketten und Schnürli Fr. 1.20

«Lyssex» zum Verschließen der Einmachgläser, spart Zeit, Geld und Brennstoff, Flasche zum Verschließen von 20—25 Gläsern Fr. 1.70

«Lyssex», die bewährte handliche Federwaage für den Haushalt, bis 10 kg wägend, mit roter Preßstoff-Schale Fr. 13.90

Laufgewichtswaage «Aare», solide Ausführung, genaues Gewicht bis 6 kg mit weißlackierter Schale Fr. 23.—

mit weißer Preßstoff-Schale Fr. 25.—

Kirschensteiner, handliches Modell Fr. 1.25

Aussteinmaschine «Lina» für Kirschen, Zwetschgen und Pflaumen, arbeitet schnell und sauber Fr. 9.80

ZÜRICH

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 Zentrale Lage
 Tel. 6 77 22

Ruhiges, angenehmes Haus
 Behagliche Räume
 Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Arbeit gehen in der verblühten Stadt, von umherirrenden, Interkumst und Nahrung lebenden Tieren. Früher schon wurde Colette „Juge des Hommes et Avocate des Bêtes“ genannt...

„On nait gourmet“, hatte noch 1939 diese burgenländische Feinschmeckerin geschrieben, die nun, beim Kochen der einzig erhaltenden Kaffianen, der Weichnachtsfeier ihrer Kintheil gedenkt, im Rande, wo man „Bouel“ sagt, und Sido ist ihr nahe, ihre unvergleichliche, längst verlorene Mutter, die uns im Elternhaus „zu lebendig geschildert wurde, die „weder Rot, noch Weißwurst, noch eine mit Kaffianen gefüllte Truhe ohne aufstellte, sondern nur Kaffianen allein, gelitten und gebatet, und dann ihr Meisterwerk, einen mit Kaffianen, Gultianen und Weinbeeren durchsetzten Pudding, dem obnedies eingemachte Melonen, in Streifen geschnittene Zehnfrucht und Orangestückchen beigegeben waren.“

Nichts, so erzählt Colette heiter, habe ihr im Werde ihres schriftstellerischen Karriere einen solch beispiellosen Erfolg eingebracht wie das in einer Tageszeitung veröffentlichte Rezept der „Fignarde“, eines Gebäcks, dessen Schöpfung Madame Fignog zu Fignog (Bonne), einer Herbergsmutter, zugeschrieben ist. Und in der Tat, die Frauen kommen zu ihr, in einem umfangreichen Courier werden sie sich an sie: „Madame Colette, vous qui êtes avant tout une femme pratique, donnez nous, à l'entrée de la mauvaise saison quelques recettes!“ — Wohl warnt die Dichterin, sie möchte letztlich doch noch selber Glauben schenken, aber... sie lehrt die Pariserinnen toden, mit dem wenigsten, das noch zur Verfügung steht; sie schreibt ihnen schmunzvolle, humorgeplante, heitere Rezepte auf, ja, sie kommt auch ihren

Betty Knobel.

Jelmoli
 GRANDS MAGASINS JELMOLI S.A., ZÜRICH

fen Bierjahres hat sie in ihrer Freizeit überfordert. Man trifft sie in Trübsüßen und Brockenbüßen, sie erlebte gebrauchte Möbel und Stoffreste und läßt dann nach geräumter Weile ein zu einer

Bubenräufe.

Es ist ein bißchen weit oben unterm Dach, und man muß zuerst durch eine Art Wunde kriechen, bevor man zur Türe gelangt. Aber dann! Das Zimmer (drei Wochen lang habe sie täglich gelacht, triumphiert Elisabeth!) ist in einem sanften Gelb gefärbt und gewährt eine außerordentliche Aussicht auf Dächer und waldumflutete Zinnen, auf See und Himmel. Unter die Schrägen des Daches, die mit einem lieblichen Sternenhimmel tapeziert ist, hat Elisabeth ihre Couch gehoben — sie wünschte sich doch längst ein Himmelbett!

„Aber ein Bett mit allem Zubehör kostet heute ja etwa tausend Franken!“ läßt sich eine entsetzte Stimme vernehmen. „Das lernt man schon in der Hauswirtschaftsschule.“ In der Hauswirtschaftsschule nämlich, mein Schatzchen“, sagt Elisabeth von oben herab, „aber nicht bei uns. Seinenzeug und die Wollecke habe ich von aufzuhe, und wie wenig ich für die Matratze und die Holzleiste bezahlt habe, darf ich gar nicht sagen. Sie ist natürlich nicht neu und ein bißchen hart, aber sie gehört mir ganz alleine. Ich begreife überhaupt nicht, warum so viele Leute eine Abneigung gegen gebrauchte Möbel haben. Da kauft man lieber auf Wohnungsfournierte Dudenwaren, die übliche Angewandte non-berreit. — Diese Truhe hier ist eine alte Kassetten, die meine Großmutter mit in die Fremde nahm. Ich habe sie ein bißchen angefrisiert und aufgeschliffen, und ihr glaubt nicht, was alles in ihr Platz hat!“

In den Wänden hängen ein paar gerahmte Kinderzeichnungen von ergöglicher Naivität, ein schönes Aquarell eines bekannten Künstler und ein handbedruckter Stoff, der mit den Vorhängen harmonisiert. Ein Bijou von einem Kasten liegt neben der Türe. Es ist ein gewöhnlicher Schrank aus Lindenholz, und sie hält ihn von einer Künstlerin bemalen lassen. So prangt er blau mit fröhlichen Bauernblumen. Daneben steht der niedere, billige Leinwandstuhl, mit einem überzogenen Günstigen, um ihn präsentabler zu machen.

„Du hast recht, diese Schreibmaschine hat mehr gefostet, als die ganze Einrichtung zusammen, aber sie ist schönstes Wiedererweck und ich konnte ihr nicht widerstehen. Wist ihr, irgend etwas gutes und Wertvollendes muß man doch haben, etwas, das dem ganzen Niveau gibt.“

Zwei Winterferien haben sich so in dieses Möbel und das Aquarell verwandelt, und ich werde das nie bereuen.“ Das Geschick entlockt kleine Freudenstöße: der Form nach sind wohl alle Tassen gleich, aber verschieden in Farbe und Ausführung. Das „Rahmännlein“ stammt von einem Puppenherce. Die Gläser, distret und guter Durchsicht, kommen dagegen aus dem Warenhaus. Jedesmal, wenn Scherben Glitz bringen, können sie o'ne große Rollen erlebte werden. Daneben steht ein kleiner Kaffeeke, einem Antiquar abgekauft, und ein hierischer Kuchenteller von altem Zürcher Porzellan.

„Du hör, das ist aber Ritzsch!“ ertönt eine rügende Stimme, und ostentativ wird eine rotrote Jugendstil-

wafe in die Höhe gehoben. Elisabeth ist kein bißchen beleidigt: „Das ist gerade so herrlich, daß ich mir hier auch Ritzsch leisten darf, wenn er mir gefällt. Diese rotrote wafe hat mich drum lebhaft an Baster Dudenwaren erinnert, die ich als Kind so liebte, und als ich sie beim Erzherr sehen sah, mußte ich sie einfach haben.“ Es braucht eine gewisse Kultur, um ein Zimmer zu möblieren, und je weniger Geld vorhanden ist, desto mehr Kultur und Charme (und Zeit!) müssen aufgewendet werden, wenn das Ganze einen harmonischen Eindruck machen und der Bewohnerin wirklich das Gefühl vor Zubause geben soll. Über Elisabeth hat es geschäft, das muß selbst die Familie zugeben. In diesem Zimmer ist sie nicht mehr 's Bißchen und auch nicht mehr 's Fräulein, sondern wirklich Elisabeth, eine berufstätige Frau mit einem Zubause, das ihr entspricht und sie zufrieden macht.



Hetti Wunderli von Lorillon, von Adolf Haller. Für Kinder von 12 Jahren an. Verlag S. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Hetti Wunderli, — wie die Spötter den jungen Heinrich Pestalozzi nennen —, ist der reine Tor, der mit der Liebe Ernst macht und selbst im verachtlichsten Menschen seinen Nächsten, das Ebenbild Gottes erkennt. Einbrüchlich beschwört der alte Pestalozzi vor seinem letzten Schüler, dem Bettelstübchen Zudi Scherzesser, den ganzen heroischen Kampf seines Lebens herauf, wir sehen den lebensmüden Träumer, den unermüdet Beherzten, den Idealisten und den Menschenfreund mit dem weiten Herzen, und wir sind dankbar, daß uns auch die andere Seite nicht vorenthalten wird: der Revolutionär und talfrächtige Bädgoge, den nicht Mühsal allein zum Helfen zwingt, sondern die bewußte Wilsch der Volkserziehung, die, an Rousseau und den Ideen der französischen Revolution geknüpft, es eher verständig macht, warum dem großen Menschenfreund von den Behörden so oft Steine in den Weg gelegt wurden. Formlose, schönfarbige Ideale vermag unsere Kinder nicht zu begeistern, um so eher werden sie das Bild des Mannes lieben, der mit dem Idealismus bewußte Zielsetzung und Tatkraft verband.

Hallers Erzählung, die in einer klaren und sorgfältigen Sprache geschrieben ist, verrät wohlverdientes Wissen um Pestalozzi und seine Werte. Es gibt uns das sichere Gefühl der Zuverlässigkeit, ohne dabei steif und dozierend zu wirken. K. A.

Reinhardt, von Josef Reinhardt, S. R. Sauerländer & Co., Verlag Aarau.

Es ist Reinhardt's Stärke, die feinen Seiten der Jungfrau, des volkstümlich Einladenden und Schicksal zum Gefährten zu bringen. In feinen Geschichten lebt Volkstümlichkeit, eine überraschende Partik und Jugendfrische ist ihnen eigen. Dies hat seine Werte zu

fast Kaffischen Werken der Mundartbildung gemacht: sie sind aus unsem Volk geschafien und für unser Volk bestimmt. Es ist nicht zu vernunbern, daß einige feiner vertonten Gebichte, wie z. B.: „D'Bot sich do.“, zu Volkstümern geordnet sind.

Veranstaltungen

Radiofendungen für die Frauen
sr. „Für die Hausfrau“ spricht Montag den 2. Juli um 13.35 Uhr Gottfried Roth über „Der Gemülegarten im Juli“. Mittwoch den 4. Juli um

17.45 Uhr behandelt in der „Frauenstunde“ Dr. jur. Max Hef unter dem Sammeltitel „Grundprobleme der Ehe“ das Thema „Wichtige Anforderungen stellen wir an den Eheliche“. Donnerstag den 5. Juli um 13.30 Uhr wird die Sendung „Notiers und probiers“ ausgeführt. Die einzelnen Kapitel lauten: „Praktisches Notariat — Der Etestafeln — Das neue Rezept — Fragen Sie — wir antworten“. Schließlich werden unter dem Motto „Vor den Ferien“ Freitag den 6. Juli um 17.45 Uhr folgende Vorträge erteilt: „Wichtig reisen — Was packt man in euere Ferien-Guere? — S' is do?“

Rebaktion

Dr. Fris Meyer, Zürich 1, Theaterstraße 8, Telefon 24 60 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

Beleg

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Hüblin-Epiller, Pilchberg (Zürich).

„Schwarzenbach“
Telephon 241714 Zürich 1 Münsterergasse 19
Eigene moderne Kaffee-Rösterei
Filiale in Winterthur
**Colonialwaren, Conserven
Südfrüchte, Dörrobst, Eier**
Bekannt billigste Preise Streng reelle Bedienung

Der heimliche **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BEYER, 6000
ZÜRICH

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“
Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Förchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Ol fehlt im nächsten Winter!
Pic-Fein-Salatsauce
nährt auch ohne weiteren Ölzusatz!
Spare Dein Ol jetzt!

Formschönheit und erstklassige Ausführung kennzeichnen den neuen Kühlschrank

Autofrigor
Ein neues Spitzenprodukt schweizerischer Technik mit vollkommen hermetisch geschlossener Maschine

Beste Konstruktion, innen fugelose Stahlwände, weiß emailliert, strombesändig, außen Spezialholz, mit Emaillack weiß gespritzt. Rollenbeschleuniger, wechrohm, neuester Konstruktion, welche ein leichtes Bedienen der Türe gestattet.

Tablere aus rostfreiem Stahl, wegnehmbar, wodurch jede Platz und jedes Gefäß im Schrank bequem untergebracht werden kann. Separatabell für Gefrierkonserven, welches gestattet, auch zu Hause vorübergehend einen kleinen Vorrat zu halten.

Praktische Schubladen zur Erzeugung von Würfelis und zur Herstellung von allerlei Eispreisen.

Bequemster Schalt- und Regulatorapparat für die automatische Einhaltung der gewünschten Temperatur.

Geräuschloser und erschütterungsfreier Betrieb.

AUTOFRIGOR AG. - ZÜRICH
Hardturmstraße 20 Telefon 25 86 60

Frauen!
Berecksichtigt beim Einkauf **unsere Inserate**
Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

Daheim Bern Zeughausgasse 13
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Das Vertrauenshaus für **BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE** in Leinen und Halbleinen
Leinenweber Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Zweiwel
OBST-ESSIG
verwenden, er ist naturrein, mild und billiger als Wein-Essig
Mosterai Zweiwel & Co. Zürich-Möngg Tel. 56 77 70

BLIDOR
Blindenarbeitswerk Seifenfabrik LANGNAU/ZÜRICH

Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte
BLIDOR SB reines Sauerstoff-Bleichmittel
BLIDORIT Einweichmittel
BLIDORAN Neuzzeitliches Waschmittel für Feinwäsche

J. Leutert
Metzgerei Charcuterie Zürich 1 Schützengasse 7 Telefon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

obi der herrliche Süssmost
SCHAFFHAUSER WOLLE